



# BEIJING BUBBLES

Punk und Rock in Chinas Hauptstadt

北京狼花

Dokumentarfilm

Deutschland / VR China 2006

Länge: 80 Minuten

Originalfassung mit deutschen UT / Originalfassung mit englischen UT

Buch und Regie: Susanne Messmer, George Lindt

Kamera: George Lindt, Lucian Busse

Schnitt: Lucian Busse

Produktion: Lieblingslied Records

Verleih: Kloos & Co. Medien GmbH

Filmdisposition: Salzgeber & Co. Medien GmbH

Verfügbare Formate: MPEG 2@HL (1920x1080/Digital HD)

DVD / Beta Digital / Beta SP / MiniDV

FSK: ohne Altersbeschränkung

**Bundesweiter Kinostart:  
19. April 2007**

Weitere Informationen, aktuelle Termine und Pressematerialien zum Film auf der Website:

**[www.beijing-bubbles.com](http://www.beijing-bubbles.com)**



## Synopsis

„**Beijing Bubbles** – Punk und Rock in Chinas Hauptstadt“ ist ein Dokumentarfilm über fünf Bands in Peking. Er begleitet Melancholiker, Träumer und Desillusionisten, die sich im aufstrebenden China Konsumzwang und Leistungsdenken verweigern und im Trubel der Millionenmetropole in ihrer eigenen kleinen Welt leben. Ein persönliches und intimes Dokument der Subkultur in China.

## Inhalt

In den Augen vieler Westeuropäer steht China vor allem für Wirtschaftswachstum, Kommunismus und traditionelle asiatische Kultur. Dass es dort neben aller Uniformität auch alternative Strömungen gibt, scheint aus westlicher Sicht nahezu unmöglich. Die Berliner Filmemacher Susanne Messmer und George Lindt haben sich in der Millionenmetropole Peking auf die Suche nach Individualisten innerhalb der starren Strukturen begeben und kamen einer aufblühenden Subkultur auf die Spur. Als eine Art Videotagebuch nimmt ihr Film **Beijing Bubbles** die Zuschauer mit auf einen Streifzug durch den musikalischen Untergrund Chinas.

Der Dokumentarfilm begleitet fünf Pekinger Bands: Die Punkband **Joyside**, die Mädchenband **Hang On The Box**, die Bluesband **Sha Zi**, die Rockband **New Pants** und die Band **T9**, die Rock mit traditioneller mongolischer Musik vereint. Obwohl sie sich in Alter und Musikstil stark unterscheiden, teilen sie eine Grundhaltung: Sie haben sich aus der Welt, in der sie aufgewachsen sind, ausgeklinkt. Ihrer Musik wird mit Ausschnitten aus Konzerten und Blick in ihre CD-Sammlungen sehr viel Raum gegeben, aber der Film geht auch ihren Gedanken, Träumen und Idealen auf den Grund. Alle diese Musiker ließen die beiden Filmemacher spontan und selbstverständlich an ihrem Alltag teilhaben und gaben einen offenherzigen Einblick in ihre Welt. Die Autoren empfanden diese intensiven Begegnungen als eine Art Wiedersehen: „Die Leidenschaft und der Humor dieser Musiker erinnerte uns an Zeiten, als Punk in Europa noch das große Ding war. Wir hatten das Gefühl, als wäre er jetzt auf die andere Seite des Erdballs gerutscht. Wir sind mit Punk groß geworden, wir haben erlebt, wie er zur leeren Mode wurde – und waren gerührt, dass sein seltsamer Pathos, sein heiliger Ernst und seine lieben alten Attitüden für uns hier wieder eine Daseinsberechtigung bekamen.“

Zwischen den Besuchen bei den Bands liefert **Beijing Bubbles** Eindrücke von Peking und damit vom Umfeld, von dem die chinesische Punkbewegung sich abgrenzen will: Die Kamera streift durch Bankenviertel, überfüllte Straßen zur Rush Hour und glitzernde Einkaufstempel, aber auch durch Armenviertel am Stadtrand, wo Müllsammler und Straßenhändler ums Überleben kämpfen. Restaurants und Karaokebars, in denen sich die chinesische Jugend zu süßlicher Schlagermusik amüsiert, kontrastieren mit Parks, wo Revolutionslieder angestimmt werden. Peking steht dabei stellvertretend für das gesamte moderne China – Wachstum und Entwicklung, aber auch enorme gesellschaftliche Diskrepanzen innerhalb einer politischen Ausnahmesituation.

**Beijing Bubbles** wirft inhaltlich und formal einen „Schlüsselloch-Blick“ auf das Leben und die Gesellschaft in Peking. Auch stilistisch bewegt sich der Film im Geist des Punk-Rock. Da viele der Aufnahmen im öffentlichen Raum nur mit versteckter Kamera möglich waren, setzen die Filmemacher die direkte, teilweise ruppige Kameraarbeit als Gestaltungsmittel ein. Die authentische Bildsprache fügt sich nahtlos zusammen mit dem unverbrauchten Sound der fünf Bands, der den Film eindrucksvoll begleitet.



## Director's note

Als wir Anfang 2004 noch wenig über Punk und Rock in Peking wussten und mit unseren Recherchen begannen, da hätten wir nie geglaubt, dass man in nur wenigen Wochen Drehzeit so weit kommen kann. Aber dann ging alles sehr schnell und einfach in diesem Land, das uns anfangs so fremd war: Wir pickten eine Handvoll CDs aus unseren Stapeln, riefen eine Freundin an, die jemanden kannte - und schon am selben Nachmittag hatten wir unsere erste Verabredung mit der ersten Band. Man lud uns in den Proberaum oder in die Wohnung, ging mit uns spazieren, zeigte uns die Gegend, ging nachher essen und schleppte uns oft noch am selben Abend zum Konzert. Dort trafen wir Mitglieder der zweiten Band, gingen mit ihnen trinken und machten erste Interviews. Man lud uns anderntags zum gemeinsamen Besuch bei der Mutter, zum Karaoke oder ins nächste Restaurant und zum nächsten Konzert.

Wir sind in Deutschland mit Punk aufgewachsen und wir sind als Popjournalisten und Betreiber eines Plattenlabels oft enttäuscht worden, wie sehr die Ideale dieser Musik zur nichts sagenden Mode verkamen. Umso begeisterter waren wir, als wir in China den Gründergeist von Punk wieder fanden. Und nicht nur das: Wir hatten das Gefühl, als hätte sein heiliger Ernst in diesem Land voller restriktiver Traditionen und Leistungszwang erst zu seiner vollen Daseinsberechtigung gefunden. Es liegt wohl auch an dieser Sympathie, dass uns diese Musiker spontan einfach so ihre Zeit schenkten und uns in ihr Leben ließen. Und dass wir plötzlich vierzig Stunden Filmmaterial beisammen hatten, aus denen wir eine raue und energiegeladene Montage über eine Subkultur in Chinas Hauptstadt schneiden wollten – mit im Westen selten gehörter Musik. Und mit Menschen, die in einem autoritär geführten Staat mit ebenso viel Mut wie träumerischen Idealen ihren ganz eigenen Weg jenseits der etablierten und akzeptierten Strukturen gewählt haben.

## Die Macher

*Susanne Messmer*, geboren 1971, lebt in Berlin und Peking. Sie hat Germanistik, Philosophie und Soziologie studiert und arbeitet seit 1995 als Musikjournalistin, Literaturkritikerin, Reporterin und Kolumnistin für verschiedene Tageszeitungen und Magazine, u.a. für Tagesspiegel, Zeit, Literatures und taz. Außerdem war sie Mitbegründerin des Labels „Flittchen Records“. „Beijing Bubbles“ ist ihr erster Dokumentarfilm, für den sie 2004 dreimal nach China reiste und dort insgesamt vier Monate verbrachte - zwei davon mit einem Stipendium des IJP (International Journalist Programme). Nach über 6 Monaten ist sie momentan zurück aus Peking, wo sie als freie Kulturjournalistin tätig war und Chinesisch lernte.



*George Lindt*, geboren 1971, lebt in Berlin. Seit 15 Jahren betreibt er seine unabhängige Plattenfirma „Lieblingslied Records“ und arbeitet seit fünf Jahren als TV-Journalist, u.a. für ZDF, DW-TV, RBB und MDR. 2005 erschien sein Debütroman „Provinzglück“ im S.Fischer Verlag. „Beijing Bubbles“ ist sein zweiter langer Dokumentarfilm. Sein Debütfilm „Wir werden immer weitergehen“ über Subkulturen in Hamburg und Berlin, erscheint demnächst auf DVD.



*Lucian Busse*, geboren 1966, lebt in Berlin. Seit 15 Jahren beobachtet er Berlins Subkultur mit seiner Kamera. 1997 gründete er das Kunstprojekt „alien tv #1“, eine live-Kino-Konzert-Show. Seit 1995 arbeitet er als freier Cutter und schneidet vorwiegend Reportagen und Dokumentationen. Ende 2006 hat er seinen zweiten China-Dokumentarfilm, „Die Taxischwestern von Xian“ von Fang Yu, fertig gestellt.





## Die Musiker



### „Ich habe mich schon lange zurückgezogen“ T9

Seine erste Band gründete Yiliqi, der Sohn eines Mongolen und einer Madschurin, im Jahr 1996 – damals hatte er noch nichts mit mongolischer Volksmusik am Hut. Seine erste Band hieß Qingpi, was soviel heißt wie Faulenzer, und hatte sich vor allem dem Grunge verschrieben. Als er 1998 seine zweite Band T9 gründete, interessierte er sich vor allem für *Rage Against The Machine* und andere Hardcore-Bands. Doch nach und nach begann es Yiliqi zu langweilen, auf der Bühne immer nur wütend sein zu müssen und Texte übers Trinken, frustriert sein und Zukunftsängste schreiben zu müssen.

In den Jahren 2001 und 2002 erinnerte er sich immer öfter daran, wie ihm sein Vater und seine Großmutter als Kind mongolische Volkslieder vorgesungen hatten. Immer häufiger reiste er in die Heimatstadt seiner Eltern, Xilinhot in der Inneren Mongolei. Von dort war er mit seinen Eltern als 12jähriger in Richtung Peking fortgezogen. In Xilinhot lernt Yiliqi Obsorung kennen, einen berühmten Gesangslehrer, der ihm den mongolischen Obertongesang beibringt - eine Gesangsart, mit der man zwei oder mehr Stimmen auf einmal singen kann. Daneben lernt Yiliqi mongolische Instrumente wie die Tobushuur und die Morinhuur zu spielen. Bald beschloss der heute 26 Jährige, der mit Chinesisch als Muttersprache aufwuchs und bis dahin nur englische Texte gesungen hatte, nur noch Mongolisch zu singen. Obwohl die CD von T9 „Fix It“ und ihre Konzerte in Peking sehr beliebt waren, interessierte sich Yiliqi immer weniger für Rockmusik. Schon zum Zeitpunkt der Dreharbeiten von „Beijing Bubbles“ kokettierte die Band bereits immer mehr mit traditioneller mongolischer Musik.

Wenig später ließen sich die neuen Interessen von Yiliqi nicht mehr mit denen einer Rockband vereinbaren und er löste T9 endgültig auf. Neuerdings tritt er vor allem in Pekinger Bars mit der *Hanggai Band* auf, die ausschließlich mongolische Volksmusik interpretiert. Später, wenn sie gut genug sind, will er gern elektronische Musik einfließen lassen. Seine drei neuen Bandkollegen stammen alle aus der Inneren Mongolei und haben dort bis zu ihrem Umzug nach Peking als Berufsmusiker gearbeitet. Im Sommer 2006 entstand das erste Studioalbum.



### „Wir brauchen Ruhe für die Musik“ Hang On The Box

*Hang On The Box* gibt es seit 1998, aber der Sockel zur erfolgreichsten Mädchenrockband Chinas wurde schon ein paar Jahre zuvor gegossen, als sich die spätere Sängerin Wang Yue und die spätere Bassistin Yilina in der Schule verbündeten. Sie wurden Freundinnen, erregten Aufsehen in ihren dreckigen Jeans und schwarzen Stiefeln, sie hingen zusammen herum und legten ihr Taschengeld für die importierten CDs zusammen, die es zu jener Zeit in China zu kaufen gab.



Schon damals spielten Jungs in dieser Eintracht eine eher geringfügige Rolle: Jungs, fanden sie schon von Anfang an, hatten einfach den schlechteren Musikgeschmack. 1997 entschieden Wang Yue und Yilina eine Mädchenrockband zu gründen. Bald darauf trafen sie im Plattenladen, in dem sie zu dieser Zeit beide jobbten, Yang Fan. Wang Yue legte gerade "Should I Stay Or Should I Go?" von *The Clash* auf, als Yang Fan zum Tresen kam und ihr eine Lucky Strike anbot. Bald darauf begannen die drei Mädchen an ihren eigenen Songs zu arbeiten.

Im Juli 1998 hatten *Hang On The Box* ihren ersten Auftritt: Wang Yue spielte Gitarre und sang, Yilina spielte Bass und Yang Fan saß am Schlagzeug. Sie spielten "No Sexy" und "Asshole, I'm Not Your Baby" – einfache, vitale und lustige Songs, wie sie Riot Grrrl-Bands wie *Bikini Kill* nicht besser hätten schreiben können und die ihr Publikum teilen. Seit dieser Zeit haben *Hang On The Box* glühende Verehrer, es finden sich aber auch immer wieder chinesische Männer im Publikum, denen das Frauenbild, das die drei bis heute verkörpern, zu weit geht.

*Hang On The Box* haben sich davon nie beirren lassen und sich stetig weiterentwickelt. 1999 kam die sechzehnjährige Shenggy zur Band und übernahm das Schlagzeug, Yang Fan wurde Gitarristin. Im Mai 2002 erschien ihr erstes Album "Yellow Banana" in China und in Japan, wo die Band bald darauf auf Tour ging. Im Juli 2002 erschien das zweite Studioalbum "Di Di Di". Im März 2003 gingen *HOTB* zum ersten Mal auf Amerikatournee und spielten in neun Städten. Yang Fan verließ die Band und wurde vom Gitarristen Xiao Gan ersetzt. Im September 2004 erschien ihr drittes Studioalbum, das Minialbum "Foxy Lady", in dem Einflüsse von Krautrock, Electronica und Hip Hop zu hören sind. 2006 nahmen *Hang On The Box*, inzwischen ohne Xiao Gan wieder nur noch zu dritt, im Pekinger Studio von Blixa Bargeld ihr viertes Studioalbum auf. Noch hat man keinen Namen für das Album gefunden, aber erscheinen soll es im Frühjahr 2007.



### „Es bringt nichts, hart zu arbeiten“ *Joyside*

Zusammengefunden haben sich Bian Yuan (Vocals), Liu Hao (Bass) und Xin Shuang (Schlagzeug, später Gitarre) von *Joyside* zunächst nur als Wohngemeinschaft. Man hatte eine billige, feuchte Kellerwohnung in einem schäbigen Vorort von Peking bezogen, trank zusammen und hörte den ganzen Tag CDs von den *Dead Boys*, *Sex Pistols* und den *Germans*. Als sich Bian Yuans frühere Band, die er heute nicht einmal mehr beim Namen nennen will, auflöste, begann er aus Langeweile eigene Songs über das faule Leben eines Trinkers zu schreiben. Damals hatte

er, der mit 18 Jahren aus dem 40 Zugstunden entfernten äußersten Westen Chinas nach Peking gekommen war, sein Studium der Anthropologie längst abgebrochen. So gab es nicht viel zu tun. Irgendwann im Sommer 2001 sagte er aus einer Laune heraus zu seinen Mitbewohnern: „Lasst uns eine großartige Punkband gründen“: *Joyside* waren geboren.

Schon wenige Wochen nach ihrer Gründung hatten *Joyside* ihren ersten Auftritt im September 2001. Bian Yuan sagt, es müsse wohl eine große Party gewesen sein, wo acht oder neun Bands aufgetreten sind. Er war sehr aufgeregt - und ziemlich betrunken. Eigentlich kann er sich heute aber nur noch daran erinnern, dass die Band nach ihrem Auftritt 50 Yuan Gage vom Veranstalter bekam, umgerechnet 5€. Viel mehr bekommen *Joyside* bis heute selten für ihre wöchentlichen Auftritte. Meistens reicht es gerade fürs Taxi und ein Abendessen.



2004 kam Schlagzeuger Fan Bo zur Band, Xin Shuang übernahm die Gitarre. Im September 2004 brachten *Joyside* ihr erstes Studioalbum heraus, "Drunk is beautiful". 2005 folgte eine Tournee durch China und im Juni 2006 das Minialbum "Bitches of Rock 'n' Roll". Wenn Bian Yuan darüber nachdenken soll, was er in den letzten Jahren mit *Joyside* auf die Beine gestellt hat, sagt er nur: „Schau dir bloß an, wie faul wir alle sind.“

Kürzlich erst hatten *Joyside* einmal wieder eine Krise auszustehen. Sie mussten sich von ihrem Gitarristen Xin Shuang trennen. Während sie sich sortierten, gaben sie hin und wieder als *Johnny Thunders' Teeth* Konzerte und coverten Rock 'n' Roll-Songs aus den 50ern. Inzwischen gibt es *Joyside* wieder. Man will nüchterner und schneller werden, heißt es. Fragt man Bian Yuan nach seinen Zukunftsplänen, sagt er, dass er nach Afrika gehen wird um dort die Löwen zu füttern. Oder dass er mit dem Teufel tanzen will.



#### „Wir sind immer noch Underground“ *New Pants*

Besucht man ein Konzert der *New Pants*, dann kann man sich kaum vorstellen, dass diese schöpferische, stark von den *Ramones* beeinflusste Band mit ihren melodiosen, aber stachelig und wild interpretierten Hits in China derart viele Fans begeistern kann. In der Regel nämlich haben Bands in China nur dann eine große Fangemeinde, wenn sie sich auf süßliche Schlagermelodien mit eingängigen Texten zum Mitsingen einlassen – auf eine Musik also, wie sie in den zahlreichen Karaoke-Bars der Stadt gesungen wird.

1996 gegründet, haben die *New Pants* bereits 1998 ihr erstes Album "New Pants" herausgebracht, das im einflussreichen Hongkonger Musikmagazin MCB zu den zehn wichtigsten asiatischen Platten der 90er Jahre auserkoren wurde. 2000 veröffentlichte die Band ihr zweites Album "Disco Girl". Mit dem Video zu ihrer Single "I Love You" bekamen *New Pants* im selben Jahr vom chinesischen Fernsehsender Chanel V den Preis für das "Best Music Video" zugesprochen – kein Wunder, denn ein Video wie dieses, in dem bewegliche Knetmännchen mit struppigen Figuren durchs Bild wackeln, bekommt man im chinesischen Musikfernsehen selten zu sehen.

2002 kam das dritte Studioalbum "We are automatic" heraus, 2006 nahmen sie ihr viertes Studioalbum auf. Trotz dieses Erfolges haben auch sie es bislang nicht geschafft, von ihrer Musik leben zu können. So arbeitet etwa der Keyboarder der *New Pants* Pang Kuan (27) hauptberuflich als Grafikdesigner, der Sänger und der Gitarrist Peng Lei (27) betreibt tagsüber einen kleinen Laden für ausgefallenes Spielzeug und Devotionalien seiner Lieblingsbands *Kiss* und *The Ramones*.



### „Wir wollen kein Teil dieser Gesellschaft sein“ *Sha Zi*

Fragt man Liu Donghong, Sänger der Band *Sha Zi*, wann er zum ersten Mal Gitarre spielte, kann er sich daran nicht mehr erinnern. „Mir wird erzählt, dass ich ungefähr drei Jahre alt war, als ich die Gitarre meines Vaters entdeckte“, sagt er. „Die war allerdings völlig verstimmt und ich habe meinen Vater nie darauf spielen hören oder sehen.“ Es sollten noch ein paar Jahre vergehen, bis Liu Donghong seine erste Band gründete. Das war 1996, er war 25 Jahre alt, hatte sich inzwischen seine erste gebrauchte Gitarre gekauft und zahllose Songs geschrieben. Shazi, das chinesische

Wort für Sand, schien ihm ein guter Name für eine Band in China – ein Land, in dem Individualismus erst noch entdeckt werden muss. Er meint, ein Mensch kann sich in China leicht vorkommen wie ein winziges Sandkorn unter vielen, andererseits kann ein einziges Sandkorn im Getriebe manchmal durchaus Wunder wirken.

Ihr erstes Konzert gaben *Sha Zi* im gleichen Jahr an einer Fremdsprachen-Universität. Liu Donghong erinnert sich: „Ich glaube, sie hatten viel Spaß mit uns. Alle Bands, die dort damals auftraten, waren schrecklich schlecht. Und wir waren nicht besser.“ Da sich das dringend ändern musste, zog sich die Band in den Folgejahren drei Sommer lang in die Peking Westberge zurück – sie mieteten sich billig in einen uralten Tempel in Badachu ein, spielten den ganzen Tag zusammen und fuhren nur in die Stadt zurück, um Konzerte zu geben.

2001 erschien das erste Album von *Sha Zi*, „The Stars fall on my head“. Wie bis zum heutigen Tag stammen auch alle Songs auf diesem Album von Liu Donghong und sind in Chinesisch verfasst. Manche seiner Songs sind einfache Liebeslieder, manche erzählen wie der Song „Fortune“ von der sozialen Misere, in der China gerade steckt. Mit seinen Texten, die er oft in Sprechgesang vorträgt, knüpft Liu Donghong sowohl an die Entstehung der chinesischen Rockmusik als Protestkultur in den 80er Jahren an, als auch an die Tradition des amerikanischen Blues bis hin zu *Tom Waits*, in dessen Texten es auch oft um ganz konkrete Geschichten kleiner Männer geht. Es sind die menschlichen Schattenseiten des chinesischen Traums für die sich Liu Donghong interessiert: Für die Randgestalten, Nachtschwärmer und die Trinker, für die Erniedrigten und Beleidigten, die Gestrandeten und Beschädigten.

Noch 2004 traten *Sha Zi* oft zweimal die Woche in den Bars von Peking auf, ohne dafür Eintritt zu verlangen. Heute spielen sie nur noch gegen Eintritt – und dennoch sind ihre Konzerte vor meist ausschließlich chinesischem Publikum immer gut besucht. Im Winter 2005 machten sie in ihrer heutigen Bandbesetzung mit Liu Donghong (Vocals, Gitarre), Da Chuan (Gitarre), He Wenjin (Bass) und Wang Bin (Schlagzeug) als erste chinesische Band eine große Tournee durch China mit Auftritten in neun chinesischen Städten. 2006 ist ihr zweites Studioalbum „The World Has Become A Fairytale“ erschienen.



## Festivalbeteiligungen (Auswahl)

- |   |                  |
|---|------------------|
| - <b>Göteborg</b> Filmfestival                            | (Januar 2006)    |
| - <b>Thessaloniki</b> Documentary Festival                | (März 2006)      |
| - Inter Doc. Film Festival <b>Ljubljana</b>               | (März 2006)      |
| - DocAviv Filmfestival <b>Tel Aviv</b>                    | (April 2006)     |
| - <b>Philadelphia</b> Film Festival                       | (April 2006)     |
| - <b>Singapore</b> International Film Festival            | (April 2006)     |
| - Achtung <b>Berlin</b> – New Berlin Film Award           | (Mai 2006)       |
| - Orientalia Festival <b>Warschau</b>                     | (Mai 2006)       |
| - International New Zealand Film Festival <b>Auckland</b> | (Juli 2006)      |
| - International Filmfest <b>Oldenburg</b>                 | (September 2006) |
| - <b>Leeds</b> International Film Festival                | (November 2006)  |
| - <b>Wiesbaden</b> Exground Film Festival                 | (November 2006)  |
| - <b>Oslo</b> International Film Festival                 | (November 2006)  |
| - Festival dei Populi <b>Florence</b>                     | (Dezember 2006)  |
| - <b>New York</b> Museum of Modern Art                    | (Februar 2007)   |

## Stimmen zum Film (Auswahl)

- *Beijing Bubbles* enthüllt eine Seite von China, die man so noch nicht gesehen hat und von der die Regierung wohl auch nicht möchte, dass man sie zu sehen bekommt. (*DOX Documentary Film Magazin*)
- Ein Film, der eine kaum anerkannte Gegenkultur feiert, die im Gewühl der Großstadt ihre Inseln bildet. (*Göteborg Filmfestival*)
- Der Film sprüht vor wunderbar energetischer und erfrischender Musik, die eine Sehnsucht nach den 60er und 70er Jahren im Westen entfacht, als die Musik noch nicht von den großen Labels kontrolliert wurde. (*Doc Aviv*)
- Trotz des offensichtlich kleinen Budgets macht der Film erfreulichen Krach und schafft gute Einblicke. (*Variety*)
- Susanne Messmer und George Lindt liefern einen aufschlussreichen Dokumentarfilm, der die Low-Budget Do-it-Yourself Ästhetik seiner Protagonisten teilt. (*Philadelphia Film Festival*)
- Der Film ist eine unterhaltsame Spritztour in ein Land auf der anderen Seite des Erdballs, dessen Musik unserer doch sehr ähnlich ist. (*PhillyIMC*)
- Denkt man an Brennpunkte musikalischer Anarchie, kommt einem Peking kaum in den Sinn, aber gerade das macht die Hard-Rock Entdeckungsreise in George Lindts und Susanne Messmers Porträt der Untergrund Punkrock Szene Pekings zu einer noch größeren Überraschung. (*New Zealand Film Festival*)
- Nicht verstanden zu werden, außerhalb des sich wirtschaftlich rasend entwickelnden Chinas zu stehen, das prägt das Lebensgefühl von Chinas Punkszene. (*hr online*)